

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Es läßt sich nicht sagen, worin das liegt, aber Du hast es gewiß selbst schon erlebt, konzentrierte Tätigkeit richtet den ganzen Organismus auf; so mag es dem Baume sein, wenn das ganze frische Wachstum des Frühlings in ihn schießt. Es gibt auch ein Gefühl der Sieghaftigkeit des Verstandes, das demjenigen gleicht, das man empfindet, wenn in der Stunde der Weihe die Gedanken durchbrechen zur poetischen Gestaltung.

20. Mai 1882. Der Abend des 17. September 1881 in Ried klingt mir noch immer nach; wenn irgendwo Empfänglichkeit für heimische Volksdichtung ist, so ist es im Innviertel der Fall. Da blühte schon im Mittelalter der dörflische Sang unter dem biederen Rithart von Riuventhal (Reithart von Reuenthal), der im Franz von Piesenham in verjüngter Gestalt so wunderbar wieder aufstand. Wo ist ein deutscher Gau in allen deutschen Landen, der im 19. Jahrhundert einen „Fahrenden“ aufzeigen könnte, wie das Innviertel seinen Franz von Piesenham? Nirgends! Stelzhamer ist noch lange nicht so gewürdigt, wie er es verdient. Die Rosegger'sche Ausgabe ist etwas, aber bei weitem nicht alles. Ich arbeite daran mit, mit der stillen Absicht, mich dadurch selbst auf eine spätere und gediegenere Ausgabe vorzubereiten. Die jetzige ist überhastet und mehr mit Rücksicht auf die hilfsbedürftige Witwe als auf das Andenken Stelzhamers inszeniert. Noch muß ich Dir meinen aufrichtigsten Beifall zu den politischen Bemerkungen Deines Briefes sagen; für dieses Programm, wie Du es da entwickelt hast, stehe auch ich jederzeit ganz und rückhaltlos ein. Mit besonderer Freude habe ich den Satz gelesen, daß Du die Tagespolitik härteren Naturen überläßt. Dieser Ausdruck ist vortrefflich; es gehört, wie Du sagst, zweifellos Härte dazu, um berufsmäßig Politik zu treiben. Ich habe lange kein so gutes Wort gehört als dieses.

1. Juli 1882. Die Freundschaft war der wahre Anker meiner Sturmzeit. Schon glätten sich die Wellen und das feste Land ist in Sicht. Viel hat dazu das günstige Schicksal meiner Dissertation beigetragen. Die Kritik derselben ist so schmeichelhaft, daß es mir widerstrebt, dieselbe wörtlich mitzuteilen. Dir darf ich es ja aufrichtig sagen (Du weißt, daß mir Selbstüberhebung ferne liegt); ich habe darauf gerechnet und habe es während des Arbeitens empfunden, daß es gut geht. Die Güte meiner Prüfer hat aber meine stille Erwartung übertroffen; die Kritik gipfelt in dem Satz, daß es wünschenswert erscheint, die Arbeit in Druck zu legen.

Wie ich mich auf die Ferien freue, wie ein Kind! — Auch bitte ich Dich schon jetzt um Mithilfe für die Ausarbeitung des Idiotikon zur Stelzhamer-Ausgabe, die mir von Rosegger gänzlich übertragen wurde, so daß dieser Teil meinen Namen allein führen wird.

6. Juli 1882. Unanimiter cum applausu; heute von 11 bis 1 Uhr im Haupt-Rigorosum. Homo sum beatus. Beide Fachprofessoren Zimmermann und Bogt haben mich (bei dem üblichen Händedruck post festum) zur Habilitation für nächsten Winter aufgefordert. In heller Freude Dein . . .

7. Juli 1882. Wie wohl mir ist, wie einem Verbannten, dem die Mitteilung gekommen, er dürfe nun endlich zurück in die liebe Heimat. Die Tore der Zukunft sind aufgesprungen wie durch ein Wunder; und mildes Morgenlicht laßt mir ins Herz hinein, erfrischend, belebend, stärkend und wohlthuend, Frühlingssweben einer schönen Zukunft. Nun werden hoffentlich